

Predigt am 20. Sonntag i.Jkr. –A– am 13./14.8.2011

Mt 15,21-28;

Liebe Pfarrgemeinde!

1. Eine nicht einfache Bibelstelle, dieses Evangelium, das wir soeben gehört haben. Eine kananäische – d.h. eine heidnische – Frau kommt zu Jesus und bittet ihn, dass er ihre Tochter heilt.

Jesus antwortet zuerst gar nicht, dann aber ganz unerwartet: **Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt.**

d.h. meine Aufgabe ist es, den Juden das Heil zu bringen; diese Frau geht mich nichts an, sie ist keine Jüdin.

Und er verwendet dabei einen scharfen Vergleich: **Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen.**

So unerwartet Jesu Worte sind, so unerwartet ist auch die Reaktion, die Antwort der Frau. Sie lässt das nicht auf sich sitzen, sie kämpft um ihr Recht.

Ja, du hast recht, Herr! sagt sie.

Aber selbst die Hunde bekommen von den Brotresten, die vom Tisch ihrer Herren fallen.

2. Und Jesus?

Er kommt zur Einsicht. Er lässt mit sich reden.

Jesus ändert seine Einstellung.

Frau, dein Glaube ist groß. Was du willst, soll geschehen.

Und Jesus heilte die Tochter dieser heidnischen Frau.

3. Jesus hat eine ganz klare Vorstellung von seiner Aufgabe, von seiner Sendung: Er ist der lang erwartete Messias der Juden; der Messias der dem Gottesvolk das Heil bringt.

Aber Jesus l e r n t – er lernt durch diese Frau, dass er nicht nur zu den Juden gesandt ist, sondern dass seine Sendung universal ist.

Zur Zeit des Evangelisten Matthäus war das das Problem Nummer eins:

Können nur Juden Christen werden oder auch Heiden? bzw. Wenn ein Heide ein Christ wird, muss er dann zuerst ein Jude werden?

Die Apostel haben es auf den Apostelkonzil in Jerusalem – sicher mit Blick auf Jesus – entschieden: Die Heiden müssen nicht zuerst Juden werden. Alle – ganz egal ob Juden oder Heiden – alle sind eingeladen und berufen, Christen zu werden.

Das ist der theologische Inhalt, der damals – zur Zeit des Matthäus – sehr wichtig war.

4. Für unsere heutige Zeit ist etwas anderes bedeutsam: **Jesus, der Lernende!**

Und wenn Jesus ein Lernender ist,

so darf und muss auch die Kirche eine Lernende sein.

Das hat unsere Kirche sicher vor allem im letzten Konzil gezeigt.

Da hatte sie den Mut, nach Jahrhunderten Dinge zu ändern, auch wenn es manchen unbeweglichen Leuten nicht gepasst hat.

Leider ist sträubt sich die Kirchenleitung inzwischen vor Reformen, vor Veränderungen, vor Weiterentwicklungen. Das ist sicher in der Kirche ein sehr großes Problem.

Aber wenn sogar Jesus ein Lernender war, so muss auch die Kirche immer eine Lernende sein.

5. Ob Proteste viel nützen, weiß ich nicht.

Gut, die Frau im heutigen Evangelium hat sich getraut, Jesus zu widersprechen.

Ihr müsst euch das `mal auf der Zunge zergehen lassen:

Sie hat sich getraut, Jesus zu widersprechen.

Und Jesus hat auf sie gehört.

Er hat seine Einstellung geändert, er hat gelernt.

Wenn wir uns die Frau zum Vorbild nehmen, heißt das, dass auch in der Kirche Kritik und Protest möglich sein kann, möglich sein muss.

6. Das ist das eine. Das andere ist – und das finde ich noch wirksamer –, wenn wir auf Jesus schauen, wenn wir wie Jesus Lernende sind und Lernende bleiben.

Es ist menschlich eine sehr große Herausforderung, das Leben lang eine Lernende / ein Lernender zu bleiben.

Wie oft müssen wir uns in Familie und Beruf und in Gesellschaft auf Neues einlassen.

Das heißt nicht, dass das Neue immer das Bessere ist.

Es ist aber auch das Althergebrachte nicht immer das Bessere.

Wir müssen uns in unserem Leben immer wieder dem Neuen stellen.

Glücklich, wer so flexibel ist, dass er / dass sie sich auf Neues einlassen kann.

Sogar Jesus war ein Lernender!

7. Und nicht nur in der Gesellschaft müssen wir immer Lernende bleiben, sondern es ist auch gut, wenn wir in der Kirche und in Sachen „Glauben“ immer Lernende bleiben.

Durch sein Wort, der er uns Sonntag für Sonntag neu sagt, aber auch durch verschiedene Ereignisse in der Welt und in der Kirche lädt uns Gott ein, zu lernen, lädt er uns ein, uns weiterzuentwickeln.

So bin ich überzeugt, dass er uns z.B. durch den Priestermangel etwas sagen will; sicher will er dadurch die Laien herausfordern, noch vermehrt ihren wertvollen Beitrag in Kirche und Welt einzubringen.

In Sachen Glauben Lernende sein, heißt für mich auch, **dass ich mich auch in Sachen Glauben – inhaltlich – etwas lerne**, in dem ich z.B. wieder einmal ein gutes religiöses Buch lese; auch das Kirchenblatt ist da gar nicht so schlecht.

8. Liebe Pfarrgemeinde!

Das heutige Evangelium klingt im ersten Moment sehr schwierig, aber es ist sicher eine wertvolle Botschaft für den Glauben und für das Leben:

Eine fremde Frau hat Jesus widersprochen, er hat sich darauf eingelassen; er hat gelernt.

Machen wir es wie Jesus!

Seien wir – ganz egal, wie alt wir sind – Lernende!

Wir tun uns im Leben und im Glauben sicher viel leichter.